

Dieses ist eine persönliche Zusammenfassung der Kernpunkte zur Frage nach dem mystischen Prinzip der Beziehung von Mensch und Natur. Sie weicht sicherlich vom gesprochenen Wort ab, würde für uns alle anders aussehen und kann und sollte auch weiterentwickelt werden („Disclaimer“).

Startpunkt von Thomas war die Einsicht, dass jede und jeder von uns in seinem Nervensystem die Entwicklungsgeschichte der Menschheit abbildet, einschließlich der im Laufe der Generationen geschehenden Trauma-Erfahrungen. Diese limitieren nicht nur die Eigenwahrnehmung und die Wahrnehmung von anderen, sondern auch die Wahrnehmung anderer Lebewesen und darüber hinaus. Überwiegend haben wir Schwierigkeiten, andere Lebewesen wie beispielsweise einen Baum oder Pferd über unser Nervensystem abzubilden. Wir beziehen uns vorwiegend über den Verstand auf die Natur, und haben keine verkörperte Erfahrung inklusive eines emotionalen und körperlichen „Abdrucks“ von anderen Lebewesen oder auch Plätzen oder dem Planeten insgesamt.

Ein gesundes Wachstum von uns als Menschen ist durch diesen begrenzten Bezug zu unserem näheren und weiteren sozialen und auch ökologischen Lebensraum erschwert. Ein übermäßiges Wachstum kann als Kompensation von unbewussten Gefühlen und Trauma ebenso auftreten, wie eine subtile Lebensverweigerung mit keinem Wachstum.

Wenn wir es recht verstanden haben, dann besteht das **mystische Prinzip von Mensch und Natur darin, sich als Mensch als selbstregulierter und co-kreativer Teil eines größeren Systems zu empfinden und entsprechend zu handeln**. Oder auch ein selbstregulierter und ko-kreativer Prozess innerhalb eines größeren Prozesses zu sein. Individuelles und auch kollektives Wachstum im Sinne einer Entfaltung sollte demnach im Einklang mit der Natur stehen. Der Bezugsrahmen des Prinzips „Schutz des Lebens“ wird weiter.

Hier tauchen verschiedene Fragen auf: Was ist das Land in mir? Was ist der Raum in mir? Was ist der 7 Tag in meinem Leben, wo Gott ruht? Was ist der Raum-Zeit-Rhythmus von einem Pferd, oder vom Klima?

Und auch die Frage: Was ist das Gefühl von: das ist mir alles zu viel/ groß?

Wie setzt sich dieses Gefühl zusammen, nicht genug Raum-Zeit zu haben, ein Bürger unserer Zeit zu sein?

Dieses kann sich zum einen aus vergangenen Erfahrungen zusammensetzen. Es kann sich um Wachstumsstress handeln („es ist nie genug“), oder aber auch um positiven Evolutionsdruck. Oder aber die Enge entsteht aus unterlassener Zusammenarbeit, beispielsweise in der Ko-kreation mit anderen Lebewesen.

An dieser Stelle haben wir verschiedene Übungen des „inneren Abbildens“ ausprobiert, die sich auch in den Alltag übertragen lassen. Zum einen haben wir den Prozess erforscht, wie sich gedanklich, emotional und körperlich (und subtil?!) unsere Nahrung in uns abbildet. Dann haben wir das auch für Technologien, welche wir nutzen gemacht.

Es liegt eine große Dringlichkeit in der Frage nach der Beziehung zwischen uns als Menschen und der Natur welche im Einklang mit den mystischen Prinzipien ist. Sie sind unangenehm „heiß“.

Wenn wir davon ausgehen, dass auch hier das Universum (oder Gott) keinen Fehler macht, dann können wir zum einen auch die Funktion anerkennen, warum wir bestimmte Dringlichkeiten nicht fühlen („da funktioniert ja was“). Gleichzeitig liegt hier auch etwas Wunderbares verborgen: dass wir heute die Wirksamkeit haben, die globalen Herausforderungen wie den Klimawandel zu lösen.

Das bedeutet nicht, dass wir uns zurücklehnen können und „alles gut wird“, oder uns in Bewunderung für die Generation „Greta Thunberg“ dissoziieren. Vielmehr ist es unsere Verantwortung, die „Scheinwerfer auf der Straße zu halten“ und uns wieder in Einklang mit dem Prinzip zu bringen. Nicht nur als Individuen, sondern gemeinsam, und nicht nur beim Einkauf, sondern auch als gestaltende, kulturell-kreative Kraft der weiteren gesellschaftlichen Systeme, in denen wir leben.

(„Nicht jenseits der Core Group sharen“)

This is a personal summary of the key answers to the question about the mystical principles on the relation of humanity and nature. It is not a word-by-word reproduction, would look different for all of us and can and should be developed further ('disclaimer').

Thomas departed from the insight that the nervous system of each one of us represents the developmental history of mankind, including the traumatic experiences accumulated during past generations. This limits not only our self-perception and the perception of others, but as well our capacity to perceive other living beings and beyond. Thus, we have difficulties in representing a tree or a horse in our nervous system and relate foremost mentally to nature. We lack an embodied experience including the emotional and physical imprint of other living beings, places or the planet as a whole.

A health growth (or development) of us as humans becomes tricky due to this limited relation to our closer and wider social and ecological environment. Exceeding growth to compensate unfelt emotions or trauma appears, as well as subtle denial of life leading to no growth.

If we got it right, **the mystical principle of the relation between humanity and nature is to perceive us as a self-regulated and co-creative part of a larger whole and to act accordingly.** In other words, to be a self-regulated and co-creative process within a larger process. Individual and collective growth as unfolding should be in accordance with nature. The frame of reference of the principle to protect life is widening.

This brings up several questions: What is the land in me? What is space in me? What is the 7th day in me, when god rests? What is the time-space-rhythm of a horse, or the climate?

And: What is that feeling of everything being "too much" or "too big" for me?

What composes this feeling of lacking time and space to be a citizen of our today?

This feeling may arise based on past experiences and traumas. It can be growth-distress ('it is never enough'), or it is positive evolutionary pressure. It can as well arise from denying collaboration as for instance to co-create with other living beings.

Here we used different exercises of 'inner representation', which can be applied to our every day life. First, we explored the process, how food is cognitively, emotionally and physically (and subtle) represented in us. Second, we did that for technologies we use.

There is an urgency in the question about the mystical principle covering the relationship between mankind and nature, an uncomfortable heat.

If we believe that the universe (or god) did not make a mistake, then we can not only acknowledge what functions if we do not feel certain urgencies. We can as well uncover something wonderful: that we today have the efficacy to solve the global challenges of our time, including climate change.

This does not mean that we can lay back and relax into 'everything will be good' or that we dissociate into admiring Greta Thunbergs' generation. To the contrary, it is our responsibility to keep our headlights on the street and bring us back in line with the principle: as individuals, and collectively, when shopping and as a co-creative force of the societal systems we are living in.

("Don't share beyond the Core Group")